



Sitzung mit den traditionellen Leaders im „Palast“

Anna und Ueli Schäli-Renggli / Berufs- und Weiterbildungszentrum Chikupi / Ein Personaleinsatz der Bethlehem Mission Immensee

Unsere Lieben

Schon bald sind wir ein Jahr „in the middle of nowhere“, so nennen viele sambische Bekannte mit einem Augenzwinkern unseren Arbeits- und Wohnort Chikupi. Es war ein sehr arbeitsreiches und kräfteaubendes Jahr. Wir mussten mit vielen Unsicherheitsfaktoren kämpfen, so dass wir oft unsere Grenzen spürten. Zum Glück waren wir getragen von Menschen hier in Chikupi, in Sambia und in der Schweiz. Die Berufsschule macht strukturelle und qualitative Fortschritte. Im Landwirtschaftsbetrieb sind wir zusammen mit den Farmmitarbeitenden am Auf- und Ausbauen verschiedener Betriebszweige. Doch vorerst zum Jahresrückblick:

Ankunft in Sambia

Am 2. November 2013 erreichten wir um 6.15 Uhr nach einem ruhigen Flug den Flughafen in Lusaka. Er sieht noch genau gleich aus, wie wir ihn Ende 2006 verlassen haben.

Welche Freude, nach dem Abschied von unseren Kindern, Enkeln und Freunden am Vortag, einige unserer sehr guten Freunde am Flughafen begrüßen zu können. Nach den wichtigsten Einkäufen brachte uns die Koordinatorin der BMI in die Gossner-Mission in Lusaka, die während unseres Sprachkurses für zwei Monate

unser Heim wurde.

Am Sonntag hatten wir dann ausgiebig Zeit mit den sambischen Freunden das Wiedersehen zu feiern. Natürlich durfte das obligate „Huhn“ nicht fehlen. Ueli hatte die Ehre, dieses zu zerlegen. In Sambia ist es Tradition, dass man beim Willkommen miteinander ein Huhn teilt und isst. Es war ein schöner Sonntag und wir waren froh, diese Wärme und Herzlichkeit der Sambier und Sambierinnen zu spüren.

Sprachkurs der Lokalsprache Nyanja

Bereits zwei Tage später starteten wir mit dem Sprachkurs. Unsere Nyanja Lehrerin Frau Nelly Phiri, die wir notfallmässig engagierten, weil der vorgesehene Lehrer schwer erkrankte und starb, war eine sehr gute und unterhaltsame Lehrerin. Sie vermittelte uns nicht nur die Sprache, sondern auch viel Kulturelles. Es war eine strenge, aber gute Zeit. Eine Kostprobe der Pre-, In- und Suffixe: Sindizakuyankhaninso! Si = nicht, ndi = ich, dza = Zukunftsform, ku....ni = Ihnen, yankha = Stamm des Verbes „antworten“, nso = wieder. Übersetzt heisst das „Ich werde Ihnen nicht mehr antworten!“ Am 21.12.12 hatten wir den Abschlusstest des Nyanja-Sprachkurses anhand einer Bildbeschreibung. Wir genossen das Studentenleben und die vielen Einblicke in die Kultur der Cinyanja (Volkstamm vom See).

Kontaktadresse

Anna and Ueli Schäli, Vocational Training Centre, PO Box 360256, Kafue, Zambia.

E-Mail: schaeli@gmx.ch

Wer diese Rundbriefe neu oder nicht mehr erhalten möchte, melde sich bitte bei uns.

Besuch a in Mpima

Die Weihnachtswoche verbrachten wir dann im Zentrum von Sambia bei den Bembas, wo wir unseren letzten Einsatz als Fachpersonen leisteten. Wir wurden von den vielen Bekannten herzlich willkommen geheissen und wir fühlten uns gleich wieder wie zu Hause. Es erfüllte uns mit Freude, dass der aufgebaute Landwirtschaftsbetrieb unter einheimischer Leitung und ohne finanzielle Unterstützung so gut weiterläuft. Leider existiert der Beratungs- und Ausbildungsteil nicht mehr. Die damals gepflanzten Bäume geben nun den Eindruck in einem Wald zu leben.



Die ehemaligen Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, Lehrlinge und Leute aus der Umgebung haben drei Jahre nach unserem Weggang eine Kooperative gegründet mit dem Namen: „Ueli Cooperative“! Am 24.12.12 um 17.00 Uhr hat uns diese Gruppe zu einem a.o. Meeting eingeladen. Eine schriftlichen Traktandenliste lag auch vor. Die Kooperative ist staatlich unter dem Namen „Ueli“ registriert. In den sechsseitigen Statuten steht in der Präambel: "Feed the soil, no fire but compost!" (das Credo von Ueli: Füttere den Boden mit organischem Material, statt dieses zu verbrennen!). Mit der Kooperative werden mehrere Zwecke verfolgt, u.a. der günstigere Einkauf von Saatgut und Dünger, Weiterbildung und gegenseitige Motivation. Der Jahresbeitrag für 2012 betrug 350'000 Kwacha (knapp SFr. 70.--); darin sind 10 kg Maissaatgut, zwei Säcke Mehrkomponentendünger und zwei Säcke Stickstoffdünger inbegriffen. Die Kooperative zählt 42 Mitglieder (neu 43!). Das Ganze war für uns eine grosse Überraschung. Wir haben nichts von dieser Kooperative

gewusst, obwohl diese jetzt doch schon drei Jahre funktioniert. Sie wollten uns überraschen, weil sie sich sicher waren, dass wir wieder einmal zurückkommen.

Army worms (Militär-Raupen), Spodoptera fungiperda:

Diese gefräßigen, etwa 5 cm langen Raupen erhielten ihren Namen wegen ihres überwältigenden Auftretens und Vorwärtsbewegens in Formationen. Wo diese wie ein zwei cm dicker Teppich durchziehen, bleibt kein Halm mehr stehen und auf der Strasse kommen Autos ins Schleudern. Nach rund sieben Tagen ist der Spuck vorbei, die Raupen verpuppen sich und fliegen dann während der Nacht als Falter weiter. Diese Plage bewegte sich in den letzten Jahren über Äthiopien, Somalia, Kenia, Tansania nach Sambia. In Chipata, im Osten Sambias, hatten sie im Januar bei etwa 600 Bauern alle angesäten und gekeimten Felder abgefressen. Auch in Mpima und Copperbelt, Zentralsambia, wurden verschiedene Felder kahl gefressen. Die Bauern hätten gerne neu angesät, hatten jedoch kaum mehr Geld dazu und die Saatzeit war zu spät. Mit dem Insektizid Cypermethrin kann man die Raupen vernichten, aber damit zu versuchen die Plage zu stoppen hat wenig Erfolg. Einerseits ist das Mittel für die meisten Bauern zu teuer und diese Aktion müsste grossflächig koordiniert erfolgen.

Aufwertung der Währung Kwacha

Am 1. Januar 2013 wurde die sambische Kwacha um das Tausendfache aufgewertet. Auf den Noten wurden einfach die letzten drei Nullen gelöscht, sonst sehen sie in Grösse, Bild und Farbe fast gleich aus. Bis Mitte Jahr galten beide Währungen als gültige Zahlungsmittel und in den Läden und Restaurants mussten die Preise solange in alten und neuen Kwacha angeschrieben werden. Die vor 20 Jahren wegen zu geringem Wert entfernten Münzen „Ngwee“ wurden wieder eingeführt. Vor Weihnachten galt ein US-Dollar 5'200 Kwacha, neu gab es für einen Dollar 5 Kwacha und 20 Ngwee. Die Regierung wollte mit dieser Aufwertung die Inflation bekämpfen (7,2 % im letzten Dezember) und der Geschäftswelt Impulse geben. Zum Beispiel konnten wegen der vielstelligen Zahlen die üblichen

Standardprogramme für die Buchhaltung nicht verwendet werden. Die Banken hatten wegen dieser Umstellung am 31.12.12 und 1.1.13 geschlossen. In Radio und Zeitung gab es laufend Warnungen wegen Fälschungen. Aus unserer Sicht lief diese aufwändige und kostspielige Währungsumstellung reibungslos ab.

Ankunft im Berufsbildungszentrum Chikupi

Am 3. Januar 2013 (mitten in der Regenzeit) starteten wir unsere Arbeit im Projekt „Chikupi Vocational Training Centre“ (Berufsbildungszentrum). Wir waren sehr gespannt oder auch etwas angespannt, was uns wirklich alles erwartete. Wir wussten von unserem ersten Besuch, dass zuerst einige Knöpfe gelöst und für viele Fragen eine Antwort gesucht werden muss. Die grösste Herausforderung war jedoch die Frage, ob das Projekt geschlossen werden muss oder ob wir zusammen mit der Partnerorganisation die Finanzen irgendwie auf die Reihe bringen.

Die Projektidee war und ist weiterhin, der hier ländlichen Jugend eine Berufsausbildung anbieten zu können. In den Städten gibt es zwar Berufsschulen, aber diese sind zu teuer für die Landjugend. Um das Schulgeld tief zu halten, soll ein angegliederter Landwirtschaftsbetrieb mit seinem Profit den Schulbetrieb unterstützen.

Der amerikanische Finanzskandal wirkt sich nicht nur in Europa aus: Eine italienische NGO hat im Jahre 2009 mit grosszügiger Unterstützung der EU den Bau der Berufsschule begonnen. Die Aufbauphase war auf zwölf Jahre geplant, dann hätte das Berufsbildungszentrum in einheimische Hände übergeben und finanziell unabhängig vom Ausland sein sollen. Leider hat dieser Finanzskandal oder besser gesagt die Gier nach noch mehr Geld, riesige Geldmengen - bisher weltweit mehr als zehn Billionen Franken - und hundertausende Arbeitsplätze vernichtet. Der Spendenmarkt in Italien brach ein, weshalb sich die italienische NGO aus mehreren Entwicklungsländern zurückziehen musste - u.a. Sambia. Sie suchte dann jemanden, dem sie ihr angefangenes Projekt übergeben konnte. So bekam die Kath. Kirche Sambia die Berufsschule Chikupi geschenkt. Sie war jedoch der Meinung, das Projekt sei bereits selbsttragend. Der Erzbischof sagte uns deshalb beim ersten Treffen, wir haben für Chikupi keinen

Kwacha im Budget und auch im mehrjährigen Finanzplan hätte Chikupi keinen Platz. Nach schlaflosen Nächten, abwägen wie weiter - Tiere verkaufen und das Projekt schliessen, anschliessend überlegen wie neu zu beginnen, zurück in die Schweiz reisen - alle diese Ratschläge hörten wir. Wir fühlten uns ziemlich alleine. Zum Schliessen eines Entwicklungsprojektes wären wir sicher nicht nach Sambia ausgereist. Also versuchten wir unser Bestes. Unsere grosse Unsicherheit, ob und wie wir das Projekt weiterführen können, ist der Grund, dass der zweite Rundbrief so lange auf sich warten liess. Die ersten zehn Monate waren sehr arbeitsreich und für das ganze 30-köpfige Chikupi Team eine grosse Herausforderung.

Bei unserer Ankunft waren die Schulgebäude fertig gebaut und 46 Berufsschüler starteten am 14. Januar 2013 ihr drittes und letztes Trimester. Dagegen standen auf dem 18 ha Landwirtschaftsbetrieb erst fünf kleine (3 x 15 m) Schweineställe und dazwischen vier Fischteiche (15 x 15 m) sowie ein Abferkelstall. Die Schweine, der Sorte Edelschwein, machten einen vielversprechenden Eindruck. Vom geplanten Hühnerstall stand erst ein Fundament. Es gab zudem eine Obstanlage mit je einer ha Bananen und Papaya (leider mit den falschen Sorten, wie die Angestellten schon am ersten Tag sagten). Zu Beginn der Regenzeit im November und Dezember wurden wegen Geldmangel keine Felder bepflanzt und somit war auch keine Ernte in Aussicht.

Wir versanken im Januar fast im Schlamm!



Das Grundstück der Farm liegt in einer fast baumlosen, sumpfigen Ebene. Der Boden ist schwarz und besteht v.a. aus Lehm; ideal um Ziegel zu brennen oder um Baumwolle anzubauen! Die „Strassen“ sind in der Regenzeit kaum passierbar. Traktor samt Anhänger mussten mehrmals ausgegraben werden, nachdem er im Morast stecken geblieben war. Unsere Schuhe verstaute wir im Schrank, es waren nur noch Gummistiefel gefragt. Mit dem Graben von Drainagen konnte der Wasserspiegel rund 40 cm abgesenkt werden. Bald standen die Bananenpflanzen nicht mehr im stehenden Wasser.



Mehrere mit Bananen behangene Stauden fielen um

Farm

Inzwischen gedeiht im Chikupi-Projekt ein grosses Gemüsefeld. Es wird nur mit Hühnermistwasser gedüngt. Coster Munimba, der sambische Gemüsefeld-Verantwortliche ist sehr stolz darauf, ohne Kunstdünger ein so schönes Feld zu haben. Die Schweine gedeihen gut, nachdem die Türen mit Blechen abgedichtet worden sind, damit die jungen Ferkel nicht mehr das Weite suchen und die Muttersauen in einer eigenen Bucht abferkeln und säugen können. Die Mortalität wurde damit drastisch gesenkt. Die ersten Fische aus der Fischzucht konnten Ende Juni verkauft werden. Eddie Hang'andu ist in das Marketing involviert und betreut die kleinen Märkte und die Verkäufe ab Hof. Die Grossabnehmer betreut im Moment noch die Projektleitung. Die „Mastgüggeli“ gedeihen. Ein rattensicherer Lagerraum ist fertig gebaut und seit einem Monat in Betrieb. Die ersten Bananen konnten wir ernten. Die Farm beliefert kleine Strassenmärkte, da es sich um kleine Früchte handelt.

Auch die Papayas sind reif. Der Ertrag ist jedoch bescheiden, wegen der Sorte und fehlender Bewässerungsanlage.

Die Ausbildungsfarm hat zwei Aufgaben. Zum einen müssten aus dem Erlös der Farm der Schulbetrieb inkl. Löhne der Lehrer bezahlt werden - zum andern ist es ein Ausbildungsbetrieb für die landwirtschaftlichen Berufsschüler. Die erste Anforderung liegt noch in der Ferne, die zweite ist auf gutem Weg.



Improvisieren: Die Werkhalle diente als Laderampe



26 Schweine auf dem Weg zur Metzgerei....

Berufsschule

An der Berufsschule arbeiten fünf sambische Lehrpersonen. Seit dem 1. September leitet Chola Bwalya zusammen mit Ueli die Schule. Es besteht berechnete Hoffnung im nächsten Jahr die Schulleitung ganz an ihn zu übergeben. Er ist ein junger, gut ausgebildeter Sambier mit eigenen Ideen und Vorstellungen.

In der ersten Aprilwoche absolvierten 40 Lernende des letztjährigen Schuljahres die staatlichen Prüfungen und alle bestanden. Leider brachten sechs weitere Studenten das notwendige Prüfungsgeld von knapp Fr. 70.-- nicht zusammen und durften deshalb nicht teilnehmen.

Am 13. Mai 2013 hat das neue Ausbildungsjahr begonnen. 69 Jugendliche trafen am Morgen um 09.00 Uhr ein. Es war ein schönes Bild, so viele Jugendliche fröhlich, lachend und erwartungsvoll auf dem Schulareal anzutreffen. Nach einem ersten gegenseitigen Vorstellen in der Kantine instruierte die Schulleitung die Auszubildenden über die Regeln im Ausbildungszentrum, was sie erwarten können von der Schule und was von ihnen erwartet wird. Nach einem Rundgang durch die Schule und durch den Landwirtschaftsbetrieb nahte schon das Mittagessen.



Alle Schüler müssen monatlich Fr. 9.-- Schulgeld bezahlen. In diesem Schulgeld ist auch ein Teil des Mittagessens enthalten. Das Maismehl für das traditionelle Nshima müssen die Auszubildenden selber mitbringen. Cecillia Mwanga, die Köchin, kocht den Maisbrei für alle auf dem offenen Feuer und vom Zentrum werden das Gemüse und das Eiweiss (Eier, Bohnen, Soya) beigesteuert. Es wird in drei Gruppen gegessen. Um 12.00 Uhr die Mitarbeiter, die morgens um 06.00 Uhr mit der Arbeit beginnen, um 12.30 Uhr alle Auszubildenden, um 13.00 Uhr alle andern Mitarbeitenden.

Das Schulgeld ist sehr klein bemessen, aber das Ziel dieses Projektes ist, dass die wenig privilegierten Jugendlichen aus dieser ländlichen Umgebung eine Ausbildungsmöglichkeit haben. Es werden Ausbildungen in Landwirtschaft, Maurerhandwerk, Metallbearbeitung und Schneiderei angeboten. Das Schneideratelier ist das kleinste. Das Schulgeld für die Mädchen wird von den

Familien weniger schnell aufgebracht - oder diese werden zu Hause als Arbeitskräfte gebraucht. Drei junge Frauen, die keine Eltern mehr haben, können die Ausbildung trotzdem machen. Sie arbeiten für das Schulgeld jeweils am Samstag auf der Farm mit. Die vier Klassen arbeiten von 08.00 Uhr bis 12.30 Uhr und von 14.00 Uhr bis 16.30 Uhr, an fünf Werktagen. Die Theorie- und Praxislektionen halten sich etwa die Waage.

Finanzen

Ich (Anna) beschäftige mich mit den Finanzen für die Schule und die Farm. Die „Batzen müssen wir sieben mal drehen“, bevor sie ausgegeben werden. Das heisst, wir müssen abwägen: Das Wellblech für die Dächer der Schweineställe kann nicht gekauft werden, weil das Geld für das Material für den berufspraktischen Unterricht dringend benötigt wird. Wieder ist eine Schweissanlage defekt, welche die 22 Berufsschüler der Metallbearbeitung für den praktischen Unterricht dringend benötigen. Schweinefutter muss eingekauft werden. Dann gibt es gerade kein Futter, trotz vorheriger Anfrage, also nochmals nach Lusaka mit dem Lastwägeli (Dieselverbrauch einmal zuviel). Im ganzen Zentrum gab es keinen Schraubenzieher ausser Ueli's Sackmesser; beim nächsten Einkauf ist dies zu berücksichtigen. Ueli sucht nach einer Fettpress, um die Mitarbeiter anzuleiten, den Traktor und den Lieferungswagen zu fetten. Niemand hat eine Ahnung was das ist. Auch das ist ein Muss beim nächsten Einkauf, sonst werden die Reparaturen bei den Fahrzeugen noch aufwändiger. So ging und geht es weiter, jedes Mal muss abgewogen werden, ob es ein „Nett zu Haben“ oder ein „Muss“ ist. Die Maismühle wurde noch von unserer Vorgängerin bestellt, aber nur zur Hälfte bezahlt, zudem besteht keine Stromversorgung im Lagerhaus um den Elektromotor zu betreiben. Abwägen, was können wir uns leisten - was muss zurück gestellt werden - was hilft uns längerfristig mehr Einkommen zu generieren. Welche Geldquellen können wir im Namen der Partnerorganisation ALD anfragen, um die Betriebskosten decken zu können. Mein Alltag dreht sich um das Finanzmanagement, ich arbeite im „Backoffice“ des Projektes.

Gesundheit und Essen

Für die Lernenden und die Mitarbeitenden bin ich (Anna) Ansprechperson für Gesundheitsfragen. Da meine kleine Apotheke besser bestückt ist mit Medikamenten als die der örtlichen Klinik, werde ich meistens zuerst konsultiert.



In der Outdoor-Küche wird täglich für rund 100 Personen das Mittagessen gekocht. Mit unserer Köchin Cecillia arbeite ich an einer Verbesserung der Hygiene und an der Frage, wie mit den verfügbaren Mitteln verschiedene Kocharten ausprobiert werden können, um so einen etwas abwechslungsreicheren Menüplan zu haben.

Jodelnde Berufsschüler

Ueli zeigte den Auszubildenden den Film von den Wiesenberger Jodlern (mit englischen Untertiteln). Sie gingen den Fragen nach, wie miteinander etwas erarbeitet werden kann und wie man einen Konsens findet, wenn die Interessen auseinander gehen. Natürlich war es auch eine Vermittlung von Schweizer Tradition und Kultur, damit sie sich besser vorstellen können,

woher wir kommen. Schon bald sangen und jodelten die jungen Menschen mit. Oft hören wir jetzt noch einen „Juitzer“ über das Schulareal klingen! Sie konnten es kaum glauben, dass es möglich ist, miteinander eine Transportbahn zu betreiben. Dass so etwas funktionieren kann, war für sie das grosse Aha-Erlebnis. Es gab eine längere Diskussion, warum das bei ihnen nie funktionieren würde. Es waren zwei amüsante und zugleich lehrreiche Unterrichtsstunden.

Wir danken unserer Familie, Freunden und Bekannten, die in dieser schwierigen Anfangszeit mit uns verbunden waren und weiterhin sind.

Herzliche Grüsse aus Chikupi

Ueli und Anna Schäli

**Bethlehem Mission Immensee
im RomeroHaus
Kreuzbuchstrasse 44
CH-6006 Luzern
Tel. +41 (0)58 854 11 00
info@bethlehem-mission.ch
www.bethlehem-mission.ch
PC-Konto: 60-394-4**

Die Bethlehem Mission Immensee deckt unsere Lebenskosten. Deshalb ist sie auf Ihre Spende angewiesen.

PC-Konto 60-394-4, Vermerk: Anna und Ueli Schäli, Sambia